

Landschaftspflege mit Ziegen im Siedlungsgebiet – Ein Praxisbericht aus dem Biosphärenreservat Pfälzerwald

Oliver Röller und Annalena Schotthöfer

EINLEITUNG

In jüngster Vergangenheit haben wir mehrfach Beiträge zu Themen rund um Naturschutz und Beweidung im südlichen Pfälzerwald verfasst. Interdisziplinär beschäftigen wir uns mit Fragen des Artenschutzes und der Ökologie (Schotthöfer & Theves (2021); Röller & Schotthöfer (2019)) oder auch zum Fressverhalten von Ziegen auf Triftweiden in den Wintermonaten (Schotthöfer & Röller 2021).

Im vorliegenden Praxis-Bericht zeigen wir, wie mit unseren Ziegen im Pfälzerwald effizient und umweltschonend Brachflächen in Siedlungsnähe gepflegt werden können.

In vielen Dörfern im Pfälzerwald gibt es kleinflächig brachliegende Streuobstwiesen und mehr oder weniger stark verbuschte Wiesenbrachen, die eingeeengt zwischen bebauten Flächen und Wald oder als Baulücken in Wohngebieten liegen.

Eine Pflege der Flächen durch Nutzung kann idealerweise mit Schafen oder Ziegen erfolgen. Im Fall von stark verbuschten Flächen muss die Beweidung zunächst mit Ziegen erfolgen, da Ziegen im Gegensatz zu Schafen vorzugsweise Gehölze verbeißen.

Eine reine Pflege solcher Flächen, sprich entbuschen, mähen, lagern des Schnittgutes etc., ist teuer und nicht effizient. Die Offenhaltung der Freiflächen durch extensive Beweidung ist sowohl für das Landschaftsbild (Dorfbild) als auch für den Naturschutz (Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen) von Vorteil!

EIN PRAXISBEISPIEL

Abb. 1 zeigt eine Streuobstwiesenbrache in einer Baulücke in Rinnthal in der Verbandsgemeinde Annweiler im südlichen Pfälzerwald. Das Foto wurde am 28. August 2021 aufgenommen, als eine kleine Herde von 15 Burenziegen aufgetrieben wurde. Dominante Sträucher und Vorwald-Baumarten auf der ca. 2.000 m² großen Fläche sind neben Apfelbäumen Hunds-Rose, Brombeere, Schlehe, Weißdorn, Hasel, Espe und Hainbuche. Im Hintergrund sind einige der Apfelbäume zu erkennen, die lange Jahre keine Pflege mehr erfahren haben. Die Perspektive wurde bewusst so gewählt, wie Passanten die Fläche zu Gesicht bekommen. Es ist der Blick vom Bürgersteig über eine Garageneinfahrt auf die verbuschte Streuobstwiese in einer Baulücke.



Abbildung 1: Verbuschte Streuobstwiese in einer Baulücke zu Beginn der Ziegenbeweidung.



Abbildung 2: Streuobstwiese in einer Baulücke nach einem Monat Ziegenbeweidung.

Abb. 2 zeigt die gleiche Fläche rund einen Monat später. Das Foto wurde am 23. September 2021 aus der gleichen Perspektive wie Abb. 1 aufgenommen. Die Ziegen haben ganze Arbeit geleistet. Sämtliche Rosen- und Brombeersträucher wurden von den Tieren komplett entlaubt.

Die stehengebliebenen Stängel wurden anschließend mit einer Motorsense abgeschnitten und das Schnittgut seitlich gelagert (siehe Abb. 3). Im Hintergrund der Abb. 2, 3 und 4 sind Asthaufen zu sehen. Diese stammen von Haselsträuchern, Espen und Hainbuchen, die von den Ziegen erst von unten her verbissen und dann abgeschnitten wurden, damit die Tiere das Laub und die dünnen Asttriebe fressen konnten. Anschließend wurde das Stammholz herausgeschnitten, das als Brennholz von einem Haushalt in der Nachbarschaft verwertet wird. Einen Eindruck von der Fläche insgesamt vermittelt Abb. 3. Das Foto wurde von der gegenüberliegenden Baulücke, ebenfalls eine Streuobstbrache, aufgenommen. Die Aufnahme entstand am gleichen Tag wie Abb. 2. Nach der massiven Entbuschung der Fläche durch die Ziegen und dem Rückschneiden der Reste der Brombeer- und Rosensträucher wird sich die Fläche nach Ende des Weidegangs in den ersten Herbstwochen neu begrünen.

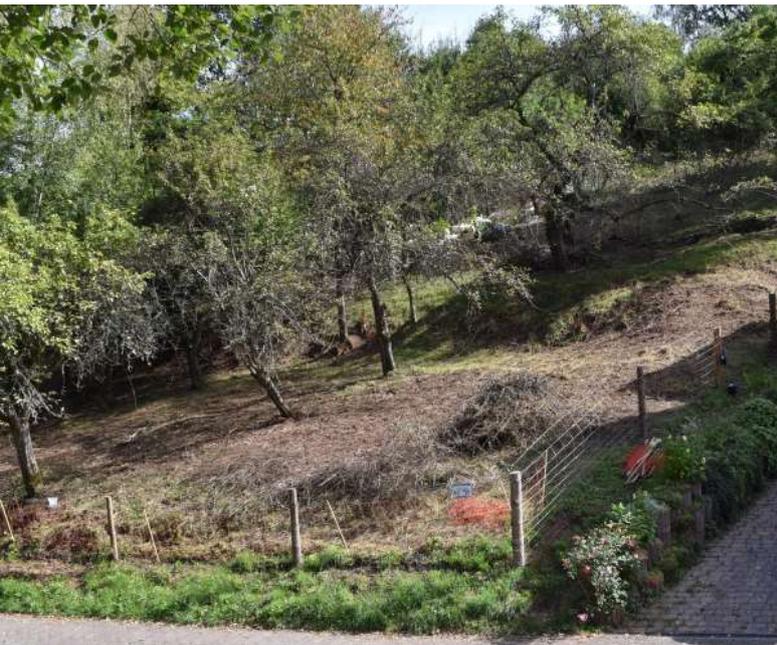


Abbildung 3: Streuobstwiese in einer Baulücke nach einem Monat Ziegenbeweidung. Durch die Nachpflege anfallendes Schnittgut lagert auf der Fläche.

In der Folge wurden die Äpfel geerntet, was nach dem Pflegedurchgang überhaupt erst wieder möglich war. Im Winter erhalten die Apfelbäume einen Pflegeschnitt. In diesem Jahr fiel die Apfelernte mager aus. In den nächsten Jahren werden die Bäume voraussichtlich bessere Ernteerträge bringen, nachdem sie freigestellt und geschnitten wurden und somit wieder mehr Licht bekommen.

Der Vergleich von Abb. 1 und Abb. 2 zeigt, dass

zunächst nur ein mobiler Elektrozaun gestellt wurde und dieser dann durch einen Wildzaun ersetzt wurde. Grund dafür sind Wildschweine, die in dem Dickicht hausten und den Elektrozaun niederdrückten und zerrissen. Dem war nur mit einem Wildzaun entgegenzuwirken. Übrigens besteht etwa die Hälfte des Wildzauns aus wiederverwendetem Zaun, der zusammengeknäult auf der Fläche unter Brombeeren gefunden und wieder hergerichtet wurde. Aus optischen Gründen wurde der wiederverwendete, gebrauchte Wildzaun auf der Rückseite des Geländes aufgestellt, nicht auf der vielbegangenen Straßenseite. Das Stellen von dauerhaften Zäunen ist in der freien Landschaft im Pfälzerwald genehmigungspflichtig und sollte generell nur, wenn unbedingt erforderlich erfolgen. An dieser Stelle, mit der Wildschwein-Problematik und der angrenzenden Straße, sahen wir keine andere Möglichkeit. Rechtlich war das unproblematisch, da wir uns hier, wie gesagt, im Siedlungsgebiet befinden.

Das Umweltrecht fordert weiterhin, dass beim Rückschnitt von Sträuchern, auch innerhalb von Baugebieten, der Artenschutz berücksichtigt wird. Insbesondere geht es dabei um Gartenvögel. Im vorliegenden Fall war auch dies unproblematisch, da die Vögel ihr Brutgeschäft im September in der Regel abgeschlossen haben.

ARBEITSAUFWAND UND KOSTEN

Kosten entstehen für den Elektrozaun und/oder den Wildzaun. Kosten entstehen weiterhin durch den An- und Abtransport der Tiere, wenn diese von weiter entfernt kommen. In unserem Projekt, in Rinntal, können wir die Tiere teilweise von einer zur nächsten Fläche umtreiben. Außerdem sind Maschinenkosten für Motorsäge und Freischneider zu berechnen. Beides gibt es für diese Zwecke inzwischen als Akku-Elektrogeräte, die deutlich weniger Lärm und keine Emissionen auf der Fläche verursachen. Solche Geräte kommen in unserem Projekt vorrangig zum Einsatz. Für die Ersteinrichtung einer 2.000 m² großen Fläche ist mit 2 Arbeitstagen zu rechnen. Täglich müssen 1-2 Stunden für die Betreuung der Tiere und die Arbeiten auf der Fläche eingeplant werden.

Beim Aufbau des Ziegenzuchtbetriebes wurde von Anfang an auf Suffizienz (eine der drei Nachhaltigkeitsstrategien) geachtet. So soll z.B. der CO²-Verbrauch geringgehalten werden, indem überwiegend, zu mehr als 90%, Hybrid-Autos oder E-Autos für An- und Abfahrten (Kontrollgänge) genutzt werden. Bei Maschineneinsatz auf den Weiden (Motorsense, Motorsäge) wer-



Abb. 4: Eine frisch gefällte Espe ist auf einem Asthaufen zu liegen gekommen. Die Ziegen fressen das Laub dieser Baumart besonders gerne.

den vorzugsweise elektrische Geräte verwenden. Diese sind geräuscharm und in der Fläche emissionsfrei. So oft wie möglich wird manuell gesägt und geschnitten; also mit der eigenen Körperkraft. Auch werden die Löcher für die Zaunpfähle mit einem handbetriebenen Erdbohrer gegraben. Wenn, weil nicht anders möglich, größere Fahrzeuge eingesetzt werden, z.B. beim Tiertransport oder wenn Heu und Stroh für den Winter eingelagert werden, werden Fahrzeuge entsprechend kurzzeitig ausgeliehen oder die Ware wird geliefert. Bei Weidezubehör wie Zäunen oder Toren wird immer geprüft, ob gebrauchtes Material erworben werden kann. Grundsätzlich wird möglichst wenig Müll produziert und stattdessen möglichst Vieles schonend genutzt und bei Bedarf viel repariert.

In Bezug auf den eigenen Betrieb, unter Berücksichtigung der lokalen Voraussetzungen im Pfälzerwald, sowie dem Einbezug von Sufizienz ist es nach den bisherigen Erfahrungen auf stark verbuschten Flächen sinnvoll, mit Herdengrößen von rund 30 Tieren und Flächengrößen von mindestens einem Hektar zu rechnen: Eine 1 Hektar große, stark verbuschte ehemalige Offenlandfläche kann mit 30 Ziegen in 2 Monaten erstmalig und nahezu vollständig entbuscht werden. Der Personen-Aufwand liegt bei rund 1,5 Arbeitsstunden pro Tag, was bei einem Stundensatz von 20 Euro für Mensch und Maschine tägliche Kosten von 30 Euro für die Herdenbetreuung verursacht. Damit kann pro Tier und Tag mit 1 Euro gerechnet werden. Dazu kommen das Verladen sowie die An- und Abfahrt der Tiere, was durchschnittlich mit jeweils 150 Euro zu Buche schlägt. Wir rechnen mit 3 Stunden,

bei einem Stundensatz von 50 Euro für Mensch (2 Personen) und Maschine (Tiertransporter).

Zusammenfassend sind die Rahmendaten bezüglich des Arbeitsaufwandes und der Kosten für die Entbuschung einer rund 1 Hektar großen, stark verbuschten Fläche mit Ziegen im ersten Jahr (Erstpflge):

Flächengröße: 1 ha

Herdengröße: 30 Burenziegen

Zeitaufwand: 60 Tage (2 Monate)

Kosten An- und Abtransport der Tiere: 300 Euro

Kosten Herdenbetreuung und Flächenpflege: mindestens 1.800 Euro (60 x 30 Euro)

Nicht in diese Rechnung einbezogen ist die Ersteinrichtung der Fläche, vor allem das Stellen des Weidezaunes. Das kann, je nachdem ob ein Wildzaun gestellt werden muss oder ob ein Elektrozaun genügt, ob der Zaun einfach zu stellen ist oder ob dafür viel Gestrüpp entfernt werden muss, sehr unterschiedliche Zeiten (wenige Stunden bis mehrere Tage!) in Anspruch nehmen und zudem deutliche Unterschiede bei den Materialkosten verursachen. So kosten 50 m Wildzaun (Draht-Knotengeflecht, 120 cm Höhe) rund 60 Euro und 50 m Elektrozaun-Netz (108 cm Höhe) rund 80 Euro. Wir nutzen umweltfreundliche Holzpfähle zur Befestigung und Stabilisierung und auch der Elektrozaun-Netze, siehe Abb. 1. Die Elektrozaunnetze werden auf- und abgebaut und kommen somit mehrfach zum Einsatz, bei Wildzäunen wäre der Aufwand dafür zu groß.



Abb. 5: Eine Ziegenweide neben einem Gemüsegarten stellt eine besondere Herausforderung dar.

ZIEGEN SIND NEUGIERIG UND ABENTEUERLUSTIG!

Abb. 5 veranschaulicht einen Konflikt, mit dem im Zusammenhang mit Ziegenbeweidung im Siedlungsgebiet immer zu rechnen ist. Ziegen interessieren sich bekanntlich besonders dafür, was es auf der anderen Seite des Zaunes zu entdecken gibt. Die Tiere sind Meister im Ausbüchsen. Und sie bedienen sich dann gerne auch mal im Gemüsegarten oder im Ziergarten nebenan. Die Nachbarn sollten also informiert sein und einverstanden sein, wenn es um den Einsatz von Ziegen bei der Offenhaltung von Freiflächen im Siedlungsgebiet geht. Unsere Erfahrung ist, dass die meisten Menschen die Tiere sehr freundlich empfangen und ihnen den ein oder anderen Schabernack verzeihen, wenn der Tierhalter seine Ziegen und die Weide gut im Griff hat, und einzelne Ausreiser schnell einfängt, auf die Weide zurückbringt und sich der Schaden im Garten somit in Grenzen hält.

LITERATUR

Röller, O. & Schotthöfer, A. (2019): Untersuchung der Nachtfaltervielfalt im südlichen Pfälzerwald. POLLICHIA-Kurier 35/4: 19-22.
Schotthöfer, A. & Röller, O. (2021): Triftweide im Winter - Was Mutter Natur unseren Burenziegen im Pfälzerwald im Winter bereithält. POLLICHIA-Kurier 37/2: 40-41.
Schotthöfer, A. & Theves, F. (2021): Der Stierkäfer (*Typhaeus typhoeus*, L. 1758) im Pfälzerwald: Familienidyll im Untergrund. POLLICHIA-Kurier 37/4 (im Druck).

Impressum:

Herausgeber: Institut für Naturkunde in Südwestdeutschland
Erscheinungsweise der Reihe Naturkunde aus dem Südwesten: unregelmäßig, digital als PDF-Datei
ISSN 2569-1759
Redaktion: Dr. Oliver Röller
Bildbeiträge der vorliegenden Ausgabe: O. Röller
Redaktionsadresse:
Institut für Naturkunde in Südwestdeutschland
NATUR SÜDWEST
Bismarckstraße 49, 67454 Haßloch
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen. Die Wiedergabe in anderen Printmedien oder im Internet ist bei Angabe der Originalquelle grundsätzlich zulässig.